

zeit von Richard Löwenherz anfängt und mit dem Tode Eduards II. schließt. John GILLINGHAM, *Richard I, Galley-Warfare and Portsmouth: the Beginnings of a Royal Navy* (S. 1–15), sieht, gegen eine seit 1847 verbreitete historische Tradition, Richard und nicht Johann Ohneland als den Vater der englischen Kriegsmarine. – Barbara HARVEY, *The Aristocratic Consumer in England in the Long Thirteenth Century* (S. 17–37), stellt fest, wo der Westminster-Abt Walter von Wenlock seine Einkäufe tätigte. – Mark PAGE, *Challenging Custom: the Auditors of the Bishopric of Winchester c. 1300 – c. 1310* (S. 39–48), beschreibt die kostensparenden Maßnahmen der Wirtschaftsprüfer der Bischöfe von Winchester. – Peter COSS, *Identity and the Gentry c. 1200 – c. 1340* (S. 49–60), versucht, gegen Christine Carpenter, die Rolle der Grafschaften im 13. Jh. zu verteidigen. – Jens RÖHRKASTEN, *Mendicants in the Metropolis: the Londoners and the Development of the London Friaries* (S. 61–75), zeigt, daß, obwohl die Einwohner Londons reges Interesse für die Bettelorden zeigten, die Hauptrolle bei der Gründung und Förderung der Konvente von der königlichen Familie und vom Hofe übernommen wurde. – Susan CRANE, *Social Aspects of Bilingualism in the Thirteenth Century* (S. 105–115), beschäftigt sich mit den Konsequenzen der Zweisprachigkeit in England in dieser Periode. – J. J. CRUMP, *The Mortimer Family and the Making of the March* (S. 117–126), verfolgt den Aufstieg der Mortimer-Familie in den walisischen Marken und ihre immer enger werdenden Beziehungen zum König im 13. Jh. – F. J. WATSON, *Settling the Stalemate: Edward I's Peace in Scotland, 1303–1305* (S. 127–143), analysiert die nur kurz andauernden Versuche Eduards, die Verwaltung von Schottland mit der von England gleichzuschalten. – John CARMICHAEL, *The Intercessionary Patronage of Queens Margaret and Isabella of France* (S. 145–156), beschreibt die Rolle dieser zwei Damen als Intervenientinnen. – Paula DOBROWOLSKI, *Women and their Dower in the Long Thirteenth Century 1265–1329* (S. 157–164), kommt zu dem Schluß, daß Witwen in den 20er Jahren des 14. Jh. es viel schwieriger hatten, ihre Rechte zu bekommen, als zur Zeit Simons von Montfort. – Chris GIVEN-WILSON, *Vita Edwardi Secundi – Memoir or Journal* (S. 165–176), zeigt, daß dieses Werk in einem längeren Zeitraum von etwa 15 Jahren entstand. – Wendy CHILDS, *Resistance and Treason in the Vita Edwardi Secundi* (S. 177–191), analysiert die Gedanken des anonymen Autors der Vita zum Thema des Verrats.

Julia Barrow

Ralph V. TURNER, *King John (The medieval world)* London 1994, Longman, XII u. 306 S., ISBN 0-582-06726-X, GBP 11,99. – T. will nicht die älteren Arbeiten von K. Norgate (1902), seinem Lehrer S. Painter (1949) und W. L. Warren (1961) über Johann Ohneland und seine Zeit ersetzen, sondern auf ihnen aufbauen und neue Fragestellungen einbeziehen. Zu diesen gehört das Problem, ob Johann durch seine unruhige Jugendzeit bzw. die hautnah miterlebten Zerwürfnisse im Hause Anjou „gestört“ war – was der Vf. für möglich hält –, oder auch der wichtigere Diskussionspunkt, welche Rolle die jeweiligen finanziellen Ressourcen von Frankreich und England und die vor allem nach 1200 um sich greifende Inflation für den Verlust der Normandie und anderer kontinentaler Besitzungen spielten. Überzogen erscheint, daß von den 9 Kapiteln nicht weniger als 5 mit der Überschrift „Krisen ...“ versehen sind: von den anfänglichen finanziellen Schwierigkeiten bis hin zur „Kulmination“ der Krisen mit der Magna